



Das Geräusch der Klimaerwärmung: Regisseur Thorleifur Arnarsson erzählt von seinen Recherchen zur Oper «Ur» in Grönland.

Pressbild

## «Wir sollten unsere Existenz wirklich hinterfragen»

Am Samstag eröffnet das Theater Chur die Saison mit einem Island-Schwerpunkt und der Oper «Ur». Der Regisseur Thorleifur Arnarsson über die Theaterszene im hohen Norden und den Anfang der Menschheit.

von Mathias Balzer

**T**ag und Nacht hörten wir dieses gewaltige Geräusch. Ein alles durchdringendes Knirschen, zwischen durch dumpfe Explosionen, die aus dem Erdinnern zu kommen schienen. Es war das Geräusch des Untergangs. Das Geräusch der globalen Klimaerwärmung.» Thorleifur Arnarsson beschreibt, was er und Mitglieder der Künstlergruppe Far North erlebten, als sie sich in die kleine grönländische Siedlung Qqaatsut

zurückzogen, um dort die «erste Oper aus Grönland» zu kreieren. Ihre Recherche am Ende der Welt führte sie ins Zentrum eines der drängendsten Probleme der Menschheit: Das Eis in der Arktis schmilzt. Arnarsson und seine Mitstreiterinnen hörten während ihres ganzen Aufenthalts das Bersten der Eisberge. «Vor dem Dorf ist in den letzten 20 Jahren ein 70 Kilometer tiefer Fjord entstanden», erzählt der isländische Regisseur.

### Chaotische Energie, wenig Regeln

Zurzeit probt Arnarsson in Reykjavík. Er könne leider nicht an die Eröffnung nach Chur kommen. Wir führen mit dem viel Beschäftigten ein kurzes Telefonat zwischen einer Produktionssitzung und Proben zu einem neuen Projekt. Auf Nachfrage beginnt er, von der Theaterszene auf Island zu schwärmen. Reykjavík habe zwei grosse Sprechtheater mit 20 oder 30 fest angestellten Schauspielern. Die Insel habe

# CULTURE SCAPES

320 000 Einwohner. 50 000 gingen regelmässig ins Theater. Auf die Frage, ob das an den langen Nächten liege, antwortet er mit einem Lachen: «In Island sind sich die Menschen gewohnt, dass man für das Leben kämpfen muss. Wir geben unser Bestes für das Kulturleben und scheuen dabei die langen Arbeitszeiten nicht», so der 37-Jährige. In Island herrsche eine chaotische Energie, es gäbe wenig Regeln.

Das alles zusammen macht wohl aus, dass das Eiland im Nordmeer eine so lebendige Kunst-, Musik- und Theaterszene hat. «Auch die freien Theaterproduzenten haben mittlerweile ein festes Produktionshaus in der Hauptstadt», sagt Arnarsson. Er ist Kodirektor des international arbeitenden Künstlernetzwerks Far North, das er nach seinem Schauspielstudium an der Kunstakademie der Heimatstadt und dem Regiestudium an der Hochschule Ernst Busch in Berlin mitbegründet hat. Far North setzt sich zum Ziel, in Island Produktionsstrukturen für zeitgenössische Musiktheaterproduktionen aufzubauen.

## Der Klang der Natur

Die Künstlergruppe versammelte für die «erste grönländische Oper» Künstlerinnen und Künstler aus ganz Skandinavien. Aus dem einfachen Grund, weil es laut Arnarsson in Grönland schlicht zu wenige ausgebildete Bühnenkünstler gibt. Zentral für «Ur» ist neben der Regiehandschrift die Musik von Anna Thorvaldsdóttir. Die isländische Komponistin gilt als Shootingstar der nordischen Musikszene. Ihre Werke sind auf den Spielplänen in Europa und mehr noch den USA präsent. Sie sieht in einem Interview mit dem Radiosender SWR2 die Lage der Kulturschaffenden auf Island jedoch nicht so positiv wie Arnarsson. «Es braucht eine fast unmenschliche

Energie, um hier oben etwas vorwärts zu bringen», sagt die 38-Jährige, deren Kompositionen mit denjenigen von György Ligeti verglichen werden. Ihre Musik ist sowohl von diesem österreichischen Komponisten wie auch von der überwältigenden Natur Islands beeinflusst. Kritiker sprechen im Zusammenhang mit ihren Werken mehr von «Klangskulpturen» denn von herkömmlichen Kompositionen.

Das Libretto, das die Schriftstellerin Mette Karlsvik zu «Ur» geschrieben hat, schnipselte Thorvaldsdóttir auseinander, trennte Wort- und Satzgefüge auf und verwob das Ganze neu zu «phonetischen Strukturen». Ein filigranes Gerüst sei entstanden, um das die Komponistin ihre «wie aus Raum und Zeit gefallenen Ur-Klänge hüllen konnte», wie es in einer Mitteilung heisst. Auf der Bühne stehen zwei Sängerinnen und ein Sänger, ein grönländischer Schauspieler, ein Konzertflügel mit Innenleben und das isländische Instrumentalensemble Caput.

## Der Urzustand des Menschen

Die Oper «Ur» dreht sich um die Ursprünge des Menschen. «Es ist eine Wiedererzählung der Genesis. Nur erzählt die grönländische Mythologie eine Geschichte, die dem christlichen und jüdischen Schöpfungsmythos entgegengesetzt ist», so Regisseur Arnarsson. Die Bibel beginne mit dem Satz «Am Anfang war das Wort». Am Beginn der grönländischen Genesis stehe das Licht. «In

der Urzeit seien die Menschen in ewiger Nacht umhergeirrt, so die Geschichte. Dann kam das Licht und mit dem Licht auch der Tod und mit dem Tod die Erlösung.»

Das Geräusch der berstenden Eisberge Grönlands halle immer noch nach. Natürlich referiere ein Kunst-

werk immer in verschiedene Richtungen, sagt der Regisseur. «Bei 'Ur' ist es aber so, dass sehr viele Stimmungen und Klänge, die wir damals an der Küste vorfanden, im Stück immer noch mitschwingen und zu erkennen sind.» Die schmelzenden Gletscher hätten sich in der Inszenierung niedergeschlagen, ohne dass explizit ein

«Das Soziale ist möglicherweise das, was uns mit der Natur verbindet.»

## Thorleifur Arnarsson

Regisseur von «Ur»

Werk über die Klimaerwärmung entstanden sei. «Es geht vielmehr um die Suche nach einem Urzustand des Menschen, der möglicherweise ein mehr sozial ausgeprägter war als unsere heutige, individuelle Existenz», sagt Arnarsson. Und das Soziale sei möglicherweise das, was uns mit der Natur verbindet. «Vielleicht haben wir durch unsere Suche nach Individualität diesen Zusammenhang verloren.»

Kurz bevor der junge Regisseur an die nächste Sitzung eilt, sprudeln diese letzten Sätze ins Handy: «Wir haben versucht, eine poetische und abstrakte, nachvollziehbare Erzählung dieser grossen Themen zu finden. Themen, die uns stark beschäftigen sollten. Wir sollten unsere Existenz, unser Handeln wirklich hinterfragen angesichts der aktuellen Entwicklungen, angesichts dessen, was wir Menschen einander und dem Planeten antun. Wir haben die Verbindung zur Natur verloren. Wir müssen sie aber wieder herstellen. – Ich muss jetzt los. Goodbye.»